Sebald und Josepp

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **26 (1900)**

Heft 23

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-436143

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Millionisch zum Schelten geneigt —
Daß man im Bundesratshause
So wenig Rückgrat zeigt:

Daß deutliche Staatsverträge
Redigiret klipp und klar —
Man zähe festzuhalten
Nicht herzhaft genug mehr war!

Das **Volk** wird's **nicht sanktionieren,**
Daß Preußen fortan kann
Chicanieren in häuslichen Sachen
Den freien Schweizermann!

Sebald: „Hesch ghört, Josepp, Züri obe sige si it ungschickt mit de Schelme?"

Josepp: „Nai, do hani nüt ghört, wa meinsch denn eigetli?"

Sebald: „He weisch z'Länzb'rg im Casino hei si Ein de Züribietere „glehnt" in e Untersuechig Züri, dä hätti aber no zwen Johr z'Länzb'rg selle mache. Aber i der Untersuechig Züri sig er unschuldig gsi und do hein en Züribieter lo lanfe, will si wohrschinli vergäße hei, aß er umme „vertlehnt" gsi isch, aber das Velo it, won er gnoh het!"

Josepp: „Da isch jetz aber doch e Sälteheit, aß me so Ein loht laufe, gwohnli macht me das doch umme bi de große Schelme!"

Rüblikantonsratseröffnungsrede.

Hochverehrteste Herren! Nach einem hochwichtigen Volksentscheide sehen wir uns hier wieder vereinigt, um die Geschäfte unseres engern Vaterlandes zu beraten. Das Schweizervolk hat eine Gesetzesvorlage von gewaltiger sozialpolitischer Bedeutung verworfen, eine Thatsache, die das tiefste Bedauern jedes wahrhaften Patrioten wachrufen muß; denn welcher Segen wäre diese Versicherung, gerade für unsere mit Armensteuern überlasteten Landgemeinden gewesen! Allerdings habe ich, verehrteste Herren, dem Gesetze meine Unterstützung leider nicht können zu Teil werden lassen, da ich sonst die Stimmen der Tabakfabrikanten des Wynenthales, deren ich unbedingt bedarf, verloren hätte. Nichtsdestoweniger glauben Sie mir, daß mein Herz blutige Thränen vergießt, weil dieses für das Volkswohl eminent wichtige Gesetz dem Ansturme egoistischer Interessen erlegen ist! Und so weiters mit Grazie!

Das Mariandl von Kissingen.

„Mariandl — no a Bier und 'ne Cigarre!"
„Wie teuer?"
„'ne blonde wie Sie!"
„Aha — so 'ne „leichte" — —"
„I schau — hopp Mariandl, ich liebe Dich!"

Wenn man das Stottern kriegt —

Feldmarschall Roberts (als er die Verbindungen seiner Hauptarmee am Vaal abgeschnitten sieht): „Was ist das da hinter mir am Vaal?? — — ah — — faa—t—aal! — — —"

Bericht von der Hammelsbörse.

Die Aktionäre des „Schafstalles von Monte Carlo" sind unzufrieden. Das „große" Aktienkapital von acht Millionen hat im letzten Jahr nur 24 Millionen „Dividende" abgeworfen gegen 27 im Vorjahr. Das Minus schreibt man mangelndem Zutrieb von Hammeln englischer Rasse zu — man hat gehört, daß sich dieselben zu den Mauleseln verlaufen haben und auf deren Eis tanzen gegangen sind — —

Duck duck, mein Hühnchen!

(Zur Theaterfrage.)

Wenn die Herren Theaterdirektoren das Volk besser verstehen und ehren wollten, würde auch das Volk ihre Stücke besser verstehen und ihre Theater mehr beehren. —

In den mon—arktischen und sonstigen politisch-eisigen Zonen Frankreichs hat die schwankende Kriegsministerportefeuille-Luftschiffgondel General André bestiegen — ob der Andree ganzbeinig über den „Nordpol" kommt??

Ladislaus an Stanislaus.

Theirer Stanislaus!

Wänn Mann meind, Mann seih am peßden Thran, so kommd imprévu — unforr — herrgähen eine Laus in's Kraut — pediculus in herba. — So gingß mihr geschdern mid der Sonnenfinschdernuß — nux torva solis — als mir die Schäävlein theer Gemainte mit Endhen, Hünern unt Eiern tie Auwwardung machden, weil sie glaubden, taß Ent ter Wäld erscheine jedz. Wie aine 11 e soh flink aper kam maine Leisenbeth geschbrungen und sagde so um 6e: „Hochwirten, es wirt schon Widder häl, worauw aper auch sovord die Gschänker aufhörden inz Boarhauß zu vlißen, wo ich toch zum 1 en Ast — ronohmischen Staudien so guhd hede prauchen kennen. Früher wart er liäp Herrgohd wänigschdens noch 1ich Tiger mit unz, wänn wihr Finschdernuß prauchden unt 6 dra erpäden hapen, wänn es Meerlicht gepraucht hott, wo Ripper ich mich tswar nie nichd erinnehrn Kahn, Taß es edwa nedig gehwäsen were, womid ich ferpleipe Dr r r r

Ladislaus.

Grünholz-Splitter.

So lange man „verbotene Früchte" süß findet, ist man jung.

St. Gallisches.

O Motion: „Proportion!"
St. Gallen will ja schon lang nichts davon!
O Herr Proporz — so manchen Orts
Wie bist Du beliebt! — St. Gallen nur schiebt,
(Großratsverstand) Dich aus dem Land.
Es stimmten: „Gut Nacht" die Siebenzig acht,
Und Sechszig zwei sind bös dabei.
Nur immer Geduld, proporzige Schuld
Wird doch nicht alt und doch bezahlt.
Und wenn etwa nicht: kein Herzchen zerbricht
Mir ist's dabei — sehr einerlei.

Polizeiverdächtiger Besitz.

„Nur wem das Herz seine Schwingen lieh,
Geht ein zu des Ruhmes Thoren;
Es hat der bloße Verstand noch nie
Einen großen Gedanken geboren."

sagt Bodenstedt — Salomo dagegen meint:

„Wer sich auf sein Herz verläßt, ist ein Narr — und nur wer mit Verstand gehet, wird entrinnen." (Spr. 28,26.)

Wer also „entrinnen will", der lasse etwaigen Besitz von Herz und großen Gedanken oder Witz nicht offenbar werden — es gibt zu Viele, die nichts dergleichen besitzen und solches Geld hassen und verfolgen, wie Spatzen einen gelben Kanarienvogel und deutsche Reaktionäre die Kunst —

Rägel: „Händ er glese i de Zitige, daß er jez denn au meh müend verstüre, als eueri paar Schnappsbatze?"

Chueri: „Wie so?"

Rägel: „D'Regierig hät en neue Stürvogt für d'Stadt bstellt, dä verstönds de Müse z'legge, er sei e so en Dezimalemikrat."

Chueri: „Minetwege. Dä cha d'Stürschrube azieh so viel er mag, es goht ihm wie i der Trotte, wäme usem alte Träsch mits Tüfels Gwalt no will e paar Tröpfli usepresse; s'mag si nid verträge, d'Trotte thuet nu grochse."

Rägel: „Ihr händ bigopplig recht. Dä neu Trottmann soll nu rechti saftigi Waar under d'Preß neh, dänn mag's se si scho verlide."